Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 222 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.70, durch die Boten Mark 2.95, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 3.12 | Halver, Samstag, den 21. September | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. | 1918

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

19. September. Erfolge der Deutschen am La Bassée-Kanal. Angriffe der Engländer auf die deutschen Stellungen vor der Siegfriedfront von Havrincourt bis zur Somme werden zum Stehen gebracht. Vergeblich versucht der Franzose bei St. Quentin durchzubrechen. Er wird in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Kapital, Rohstoff, Arbeit.

Zum Wiederaufbau des gewerblichen Mittelstandes.

Es wird darüber gestritten, was hilfsbedürftigen Angehörigen des gewerblichen Mittelstandes zum Wiederaufbau ihrer Existenz am notwendigsten sei: Geld, Rohstoffe oder Arbeit. Indessen stehen Kredit-, Rohstoff- und Arbeitsbeschaffung in einem so engen organischen Zusammenhange, daß dem der Hilfe bedürftigen Kleingewerbetreibenden ohne Zweifel das eine ohne das andere wenig nützen würde. Es ist notwendig, für Kapital, Rohstoff und Arbeit zu sorgen. Man wird aber billigerweise nicht alle Hilfe von den Behörden erwarten dürfen; das Handwerk wird auf der bewährten Grundlage genossenschaftlichen Wirkens vor allen Dingen selbst an dem Wiederaufbau des Mittelstandes arbeiten müssen. Kredit- und Rohstoffgenossenschaften werden das Fundament des Wiederaufbaus legen müssen, von dem jetzt so viel die Rede ist. Je größer die Zahl der einer Kredit- und Rohstoffgenossenschaft angehörigen Handwerker, um so viel kapitalkräftiger wird sie sein und um so leichter ihr die Rohstoffversorgung werden. Die Angehörigen des gewerblichen Mittelstandes müssen aber mehr und mehr von der Überzeugung durchdrungen werden, daß sie durch Anschluß an eine, ihrer Berufstätigkeit entsprechende Kredit- und Einkaufsgenossenschaft ihre eigenen Interessen wesentlich fördern.

Geld allein kann dem notleidenden gewerblichen Mittelstand nichts nützen; fehlt es an Rohstoffen und Arbeit, so wirkt das Geld weit eher schädlich als nützlich — es wird für Zwecke verbraucht, für die es vom Gläubiger nicht hergegeben wurde und verschlimmert die Schuldenlast des Gewerbetreibenden, da es keine nutzbringende Arbeit leistet. Es kommt aber darauf an, daß das dem Bewerber unter gewissen Voraussetzungen gewährte Kapital zur Wiederbelebung seiner gewerblichen Tätigkeit oder Neubegründung eines aussichtsreichen Unternehmens verwendet wird, daß es nicht in die Hände eines leichtfertigen, lässigen oder unfähigen Mannes gerät, von dessen selbständigem Geschäftsbetrieb kein Erfolg zu erwarten ist. Darum will der von Korthaus, dem Direktor des Hauptverbandes deutscher gewerblicher Genossenschaften, gemachte Vorschlag, den größeren Teil der einem Bewerber gewährten Summe, diesem in Form von Rohstoffen, Maschinen und Werkzeugen zuzuweisen, sehr zweckmäßig erscheinen. Es würde also nur ein kleinerer Teil der Summe dem hilfsbedürftigen Handwerker in Bargeld zur freien Verfügung überlassen werden. Allerdings wäre hier ein schematisches Verfahren nicht am Platze; eine individuelle Behandlung der Einzelfälle könnten Behörden zwar nicht durchführen, wohl aber die Kredit-, Einkaufs- und Rohstoffgenossenschaften der verschiedenen gewerblichen Berufszweige, da ihre Verwaltungsorgane die erforderliche Sach- und Personenkenntnis sowie die nötige geschäftliche Erfahrung auf dem gerade in Betracht kommenden gewerblichen Fachgebiete besitzen.

Doch selbst dem vertrauenswürdigsten und tüchtigsten Handwerker werden einige tausend Mark nicht viel nützen können, wenn ihm nicht der Bezug von Rohstoffen gesichert wird. Es ist schon vielfach auf eine dem Handwerk drohende große Gefahr hingewiesen worden, daß nämlich die Industrie mit ihren gewaltigen Mitteln die Rohstoffe nach Friedensschluß um jeden Preis aufkaufen könnte, um so den Wettbewerb des Handwerks und Kleingewerbes völlig auszuschalten. Das würde schließlich zu einer völligen Vernichtung des gewerblichen Mittelstandes führen. Viele Volkswirtschaftler vertreten daher den Standpunkt, daß es eine unabweisbare Pflicht des Staates sei, nach Friedensschluß im Interesse jener Volksschichten, die durch den Krieg am schwersten gelitten haben, die Rohstoffverteilung in der Hand zu behalten. Vielleicht werden sich die Verhältnisse für das Handwerk aber gar nicht so schwierig gestalten, wenn infolge der Erstarkung der Einkaufsgenossenschaften diese auf dem Warenmarkte ebenso gut wie die kapitalkräftige Industrie als Großkäufer aufzutreten vermögen. Die Beschaffung von Rohstoffen ist aber für den Wiederaufbau des gewerblichen Mittelstandes ein Faktor von entscheidender Bedeutung. Selbst vereint vermögen Kapital und Arbeit dem bedrängten Handwerker nicht aufzuhelfen, solange Rohstoffe fehlen. Aber anderseits können auch Kapital und Rohstoff vereint nichts ausrichten, wenn es an Arbeit fehlt. Aufgabe der Behörden wird es vor allem sein, das Handwerk an den öffentlichen Arbeiten zu beteiligen.

Es wird schon seit Jahrzehnten darüber geklagt, daß das Handwerk bei öffentlichen Ausschreibungen von den großkapitalistischen Unternehmungen in die Enge getrieben wird. Das bisherige System der Vergebung öffentlicher Arbeiten, bei welchem der Mindestfordernde den Zuschlag erhält, ist längst als höchst ungesund erkannt worden. Unternehmer, die sich in einer verzweifelten Lage befinden, arbeiten um jeden Preis für Behörden, um nur wieder Geld in die Finger zu bekommen oder ihre Gläubiger durch Hinweis auf den großen Aufstieg vertrösten zu können. Die Arbeit fällt dann natürlich danach aus. Auch sonst hat das System der öffentlichen Ausschreibungen zu mancherlei unlauteren Machenschaften, gröblichem Vertrauensmißbrauch, Beamtenbestechung usw. geführt. An die Stelle dieses ungesunden, häufig betrügerischen Submissionswesens sollte nun im Interesse des gewerblichen Mittelstandes eine planmäßige Verteilung der Arbeiten erfolgen, wobei nicht wie bisher der Billigste, sondern jeder Tüchtige, der Qualitätsarbeit zu leisten vermag, zu berücksichtigen wäre. Das gebietet aber nicht nur die Lage des Mittelstandes, sondern auch eine vernünftige Bewirtschaftung der öffentlichen Mittel. Für Arbeiten, die im Interesse der Volksgemeinschaft geleistet werden, ist die beste Leistung gerade gut genug.

Der gewerbliche Mittelstand braucht Kapital, Rohstoffe und Arbeit, um wieder auf einen grünen Zweig zu kommen — nicht das eine oder andere. Wer die großen Umwälzungen beachtet, die der Krieg im Gewerbe hervorgerufen hat, kann sich dieser Einsicht nicht verschließen. Aber der Staat kann nicht allein alle Schäden heilen; die Hauptarbeit wird durch die Willenskraft der betroffenen Berufskreise selbst, durch den Ausbau des gewerblichen Genossenschaftswesens geleistet werden müssen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Bei der fortgesetzten Beratung der **Verfassungsvorlagen im preußischen Herrenhause** wurde allgemein der Gedanke abgelehnt, daß das Herrenhaus eine Vertretung von Interessen sein solle. Es wurde die Forderung ausgesprochen, daß man an das historisch Gewordene anknüpfen, andererseits aber dem Wechsel der Zeiten Rechnung tragen und insbesondere eine stärkere Vertretung von Handel und Industrie herbeiführen müsse. — Es wurde beschlossen, Einzelberatung der noch ausstehenden Punkte vorzunehmen. Als nächster Sitzungstag für die Gesamtkommission wurde Mittwoch, den 25. September, festgesetzt.

+ In einer Unterredung mit einem Vertreter des Oberschwäb. Anz. in Ravensberg äußerte sich **Reichstagspräsident Fehrenbach über die politische Lage** u. a.: „Graf Hertling hat die Kanzlerschaft angetreten in Übereinstimmung mit der politischen Mehrheit des deutschen Volkes. Jetzt, wo über die Friedensziele zwischen den maßgebenden militärischen und politischen Kreisen eine Meinungsverschiedenheit nicht mehr besteht, liegt irgendein Anlaß zum Widerstand gegenüber der Kanzlerschaft Hertlings nicht mehr vor. An seinem besten Willen, dem jetzt von maßgebender Seite anerkannten Verständigungsfrieden zum Siege zu verhelfen, braucht niemand mehr zu zweifeln." Im weiteren sagte Fehrenbach, daß trotz des kriegerischen Geschreies bei unseren Gegnern die Hoffnung wenigstens auf einen Waffenstillstand noch vor Eintritt des Winters nicht ausgeschlossen sei. In bezug auf die Friedensfrage erklärte er: Selbstverständlich dürfen unsere Friedensziele durch eine etwaige glücklichere Wendung in den Kriegsereignissen eine Veränderung nicht erfahren.

Österreich-Ungarn.

× Bei der Einführung in sein Amt sagte Finanzminister **Frhr. v. Spitzmüller über die Lösung des nationalen Problems** u. a., der Krieg habe gezeigt, daß gewisse Schäden beim Zusammenleben der Völker in gewissen Gebieten der Monarchie behoben werden müssen. Der Minister wandte sich dann gegen die Wühlarbeit gewisser Kreise und schloß: Die Dauerhaftigkeit des Friedenswerkes würde von vornherein in Frage gestellt, wenn durch die Ergebnisse dieser Hetzarbeit der österreichisch-ungarischen Monarchie der Beruf und die Möglichkeit, zur Lösung des nationalen Problems beizutragen, genommen würde. Wir alle sind von der Mission der österreichisch-ungarischen Monarchie, den Völkern im Donaubecken und im Südosten Europas die Garantie einer festen, ruhigen Existenz zu bieten, vollkommen überzeugt. Wir sind deshalb diejenigen, welche der Welt eine der wichtigsten Garantien für einen dauerhaften Frieden geben können.

Polen.

× Über die **Lösung der polnischen Frage** hat Warschauer Blättern zufolge zwischen dem neuen Ministerpräsidenten Kucharzewski und dem Verständigungsausschuß der

Die Grafen von Freydeck.

Roman von A. Ostland

54 (Nachdruck verboten.)

Wie glühendes Gold bauschte sich das Haar um die weiße, reine Stirn, und die langen Zöpfe hingen ihr gleich leuchtenden Bändern über den Rücken herab und nieder bis fast zum Saum des Gewandes.

„Ein einsames Sterben!"

Es lag so viel tiefe, reine Güte in diesen Worten, daß Käthe wieder die feste Ueberzeugung gewann: dieses Kind war unschuldig, mußte unschuldig sein!

„Ja, ja, einsam hat die Arme den letzten Kampf gekämpft," sagte nun Doktor Amberg wieder und rüstete sich zum Gehen. „Wie gesagt, die Priorin weiß absolut nichts, und die Oberin ist heute in aller Frühe einem Rufe ihres Mutterklosters gefolgt und, begleitet von zwei anderen Nonnen, nach Frankreich abgereist.

Sie hat die Reise ohnehin schon um einen Tag hinausschieben müssen, um die ihr anvertraute Nonnenschar hier noch unterzubringen.

Wann sie zurückkehrt, ist unbekannt. Wir haben also von dieser Seite keinerlei Aufklärungen zu hoffen, und so wird wohl nichts übrigbleiben, als das von den Nonnen für morgen anberaumte Begräbnis auf dem Klosterfriedhofe zu gestatten."

Doktor Amberg reichte noch jedem der Mädchen die Hand, dann schritt er rasch davon.

Er war seit dem Tode des alten Grafen noch nicht daheim gewesen.

Jetzt endlich hatte er den Wagen bestellt und freute sich sehr, ein wenig aus diesem Hause der Trauer fortzukommen.

Die beiden Mädchen horchten noch ein paar Minuten auf die sich eilig entfernenden Schritte. Als auch diese verklangen, war rings um sie nur noch die dumpfe, lastende Stille dieses öden Schlosses.

Käthe legte ihren Arm um Hilda Wentheim.

„Kommen Sie — Sie müssen schlafen!" sagte sie herzlich. „Sie fiebern noch immer, und hier ist es kalt. Haben Sie mir nicht versprochen, während meiner Abwesenheit auf Ihrem Zimmer zu bleiben?"

Hilda nickte.

„Ich bin auch geblieben bis jetzt. Aber da hörte ich Ihre und Doktor Ambergs Stimme; das trieb mich heraus. Und dann die Angst, diese schreckliche Angst um Georg! Haben Sie nichts von Georg gehört?"

Käthe schüttelte verneinend den Kopf.

Ueber das stille Mädchenantlitz glitt ein Ausdruck tiefster Sehnsucht und Qual. Ein schwerer Seufzer hob die junge Brust Hilda Wentheims.

„Kommen Sie! Kommen Sie!"

Käthe drängte die Zögernde nach vorwärts, ihrem gemeinsamen Zimmer entgegen.

Da knisterte etwas unter Hildas Fuß, ihr Hemd schleppte das Kärtchen nach, welches dem Grafen aus der Tasche gefallen war. Sie bückte sich rasch und hob es auf.

„O — Grete!"

Sie hatte die Worte sehr erstaunt hervorgestoßen, und jetzt hafteten ihre Augen auf dem verblaßten Bildchen mit einem sonderbar grübelnden, sinnenden Ausdruck.

„Grete? Wer ist Grete?"

Käthe Gerlach hatte ihren Arm in den Hildas gelegt und zog das junge Mädchen fast mit Gewalt mit sich fort.

Sie sah, daß die schmalen Wangen rot und blaß wurden, und daß schwere, dunkle Schatten unter den schönen Augen lagen. Hilda hob sekundenlang die Lider.

„Ich weiß es nicht", sagte sie, wie nach den rechten Worten suchend. „Und doch — ich wußte es einmal. Aber ich habe es vergessen, denn es ist lange, lange her.

Durch Kindheitsdämmerung strahlt mir etwas Süßes, Liebes, Holdes."

Nachdenklich legte sie im Weiterschreiten die Hand an die Stirn. „Aber sonst ist alles wie weggewischt, alles! Nur heute, als ich die tote Frau sah, welche einsam lag mitten in dem weiten Klosterzimmer, da durchzuckte es mich eine Sekunde lang: Ist das nicht dasselbe süße, liebe Gesicht?

Und es zog mich etwas hin zu jener Toten, etwas Starkes, Zwingendes, Geheimnisvolles. Aber ich konnte ihr Antlitz nur eine Sekunde lang sehen, eine einzige, kurze Sekunde, denn die Schwester bedeckte es sorgfältig wieder. Und morgen — morgen wird sie begraben!"

Die beiden Mädchen standen jetzt in Hildas einfachem Stübchen, wo Käthe Gerlach nunmehr gleichfalls schlafen sollte.

Voll fiel das Licht der Lampe auf die vergilbte Photographie.

Käthe hielt nun das Blättchen in der Hand und las aufmerksam die Worte, welche vor langer Zeit jemand darauf geschrieben.

„Und Sie haben wirklich gar keinen Anhaltspunkt, wer diese ‚Grete' gewesen ist? Denken Sie doch nach, Kind! Vielleicht fällt Ihnen noch irgend etwas ein!"

Hilda Wentheim saß schon auf dem Rande ihres schmalen Bettchens.

Sie hatte beide Hände vor die brennenden Augen geschlagen; ihr Kopf war so heiß und wüst, kein einziger klarer Gedanke hatte darinnen Raum.

Und doch hob sich aus Fieberglut und dem Aufruhr aller Empfindungen, welche sie seit dem Unglück beherrschten, immer wieder das eine Bild, welches beim ersten Anblick dieses Mädchengesichtes vor ihren inneren Augen schemenhaft aufgestiegen war: das helle schöne Zimmer voll Sonne, sie selbst in einem weißen Bettchen, und neben ihr jenes Antlitz voll Liebe. —

Hilda ließ die Hände sinken. Leise, aus weiter Ferne klang etwas an ihr Ohr, ein Laut aus einer Zeit, die lange, lange vorüber.

Und während sie nachdachte, lösten sich schon halblaut die Worte von ihren Lippen, erst langsam, zögernd, dann sicherer, als besänne sie sich allmählich auf eine verklungene Weise.

Sie hatte die schlanken Finger ineinander geschlungen, so wie Kinder beten.

Und jetzt sprach sie leise vor sich hin in einem kindlich singenden Ton:

„Engel Gottes, schützet mich!
Engel Gottes, hütet mich!
Laßt mich schlafen selig ein
Bei meinem lieben Mütterlein!"

Sie stockte und fuhr mit der Hand über die Augen.

„Wie war es weiter?" fragte sie unsicher. „Wie? Bei meinem lieben Mütterlein — aber da ist kein Schluß! Und meine Mutter hieß Lucie und hatte krause, dunkle Locken und sprühende Augen.

Drüben in der Galerie, da hängt ihr Bild. Ich habe es einmal gesehen. Diese „Grete" aber, die ist blond gewesen, und die Frau, welche sich über mich neigte, die war auch blond — und die Tote drüben im Kloster — die ist auch blond. Und doch gehören diese drei Bilder zusammen!

Ich weiß es, ich fühle es. Und ganz von fern höre ich es, daß dieser Mund" — sie deutete auf das Bild — „daß dieser Mund mir das alte Gebet vorspricht:

‚Engel Gottes, hütet mich!'"

(Fortsetzung folgt.)

aktivistischen Parteien eine eingehende Verhandlung stattgefunden, in deren Verlauf in vielen Punkten eine wesentliche Übereinstimmung erzielt wurde. Einer der wichtigsten Punkte im Programm Kucharzewskis soll eine Neugestaltung des Staatsrats sein für den Fall, daß dieser über Bündnisse entscheiden müßte. Wahrscheinlich handle es sich dabei um eine Vermehrung der Staatsratsmitglieder und um Einführung der Vertreter derjenigen Parteien in den Staatsrat, die dem Hause bisher nicht haben beitreten wollen.

Aus In- und Ausland.

Braunschweig, 19. Sept. Herzog Ernst August hat sich mit seiner Gemahlin zum Besuch nach Gmunden begeben.

Oldenburg, 19. Sept. Das Befinden des Großherzogs, der kürzlich einen Automobilunfall erlitt, hat sich so weit gebessert, daß der Patient bereits einen Spaziergang im Garten unternehmen konnte.

Bukarest, 19. Sept. An Stelle Jaulescus, der endgültig sein Amt niedergelegt hat, hat der Minister des Äußern Arion vorläufig das Finanzministerium übernommen.

Rotterdam, 19. Sept. John W. Davis, Generalanwalt der Vereinigten Staaten, ist zum amerikanischen Botschafter in London ernannt worden.

Haag, 19. Sept. Die Antwortadresse der Ersten Kammer auf die Thronrede betont ihre Genugtuung über den Entschluß der Königin, unentwegt an der Neutralität des Landes festzuhalten.

Sofia, 19. Sept. Staatssekretär Dr. Solf ist von Sofia nach Tirnova abgereist, von wo er sich nach Bukarest begibt.

Stockholm, 19. Sept. Meldungen Moskauer Blätter zufolge hat Lenin am Sonntag nachmittag zum erstenmal wieder das Krankenbett verlassen.

Der Reichskanzler zur Ernährungsfrage.

Berlin, 19. September.

Vor einigen Tagen hatte sich die Generalkommission der Gewerkschaften gemeinsam mit dem Parteivorstand der Sozialdemokraten an den Reichskanzler gewandt und um Abstellung der Mißstände in unserer Ernährungspolitik gebeten. Daraufhin ist jetzt eine Antwort eingegangen, in der der Reichskanzler u. a. ausführt:

Mit den Unterzeichnern der Eingabe und allen anderen Bevölkerungskreisen bin ich der Ansicht, daß alles geschehen muß, um die vorhandenen Nahrungsmittel möglichst gleichmäßig zu verteilen und die aus dem Steigen der Preise erwachsenden Lasten zu mildern. Als Grund für die Teuerung der Lebensmittel führt die Eingabe die Politik des Kriegsernährungsamtes an, die lediglich durch Preisanreiz eine Erhöhung der Produktion zu erzielen versuche. Diese Auffassung beruhe auf irrigen Voraussetzungen. Die durch das Abschneiden der Zufuhr bewirkte Knappheit an Lebensmitteln wirkt im Zusammenhang mit dem Mangel an Arbeitskräften naturnotwendig auf eine Steigerung der Preise hin. Die durch hohe Einnahmen und Löhne erhöhte Kaufkraft weiter Kreise und die Vermehrung der Geldumlaufmittel wirken in gleicher Richtung. Demgegenüber ist die Politik der Regierung von Anfang an darauf gerichtet gewesen, die Preise für die hauptsächlichsten Lebensmittel auf erträglicher Höhe zu halten. Bei Bemessung der Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse muß auf die Erschwernisse Rücksicht genommen werden, mit denen die Landwirtschaft während des Krieges zu kämpfen hat. Der Wucher- und Schleichhandel, die häßlichsten Begleiterscheinungen der Kriegswirtschaft, werden mit allem Nachdruck bekämpft. Einen vollen Erfolg können die behördlichen Maßnahmen aber nur dann erzielen, wenn sie von allen Volkskreisen in ihrer Bedeutung verstanden und unterstützt werden. Die Ernährungslage ist im abgelaufenen Wirtschaftsjahr im ganzen genommen unzweifelhaft besser gewesen als im vorhergehenden. Auch im neuen Wirtschaftsjahr wird sie sich nicht ungünstiger stellen. Dagegen kann dem Wunsche, die Kartoffelration zu erhöhen, zurzeit nicht entsprochen werden. Erst muß der Ausfall der Ernte abgewartet werden.

Der Reichskanzler sagte schließlich, daß Schwierigkeiten in der Ernährung auch im kommenden Jahr nicht ganz vermieden werden können; sie werden aber, wie bisher, überwunden werden. Die Aushungerungspläne des Feindes sind längst als gescheitert anzusehen.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 20. September

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Infanteriekämpfe nordöstlich von Bixschoote und südlich von Ypern verliefen für uns erfolgreich. Ein Vorstoß der Engländer nordwestlich von Hulluch wurde abgewiesen. Bei örtlichen Unternehmungen bei Moeuvres und am Walde von Havrincourt machten wir Gefangene. In Moeuvres sprengten wir zahlreiche Unterstände des Feindes.

Heeresgruppe des Generaloberſten von Boehn.

Auf dem Schlachtfelde am frühen Morgen heftiger Feuerkampf. Stärkere Teilangriffe, die der Feind gegen Gouzeaucourt und beiderseits auf Epehy mehrfach wiederholte, wurden abgewiesen. Bayrische Regimenter und preußische Jäger zeichneten sich hierbei besonders aus. Einheitliche Angriffe richtete der Feind nach stärkstem Feuer am frühen Morgen und in den Mittagstunden gegen unsere Linien zwischen Omignon-Bach und der Somme. Sie sind hier auch wie gestern überall vor unseren Linien gescheitert.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich der Aisne machten wir bei eigenen Unternehmungen am Gehöft Vourains und westlich von Jony 130 Gefangene. Infolge unseres Artilleriefeuers, daß das Unternehmen westlich von Jony vorbereitete, kam ein beabsichtigter Angriff des Feindes nicht voll zur Entwicklung und wurde abgewiesen.

Heeresgruppe von Gallwitz

Keinere Vorfeldkämpfe.

Ueber dem Gefechtsfeld zwischen Maas und Mosel schoß das Jagdgeschwader 2 unter Führung des Oberleutnants Freiherrn v. Boenigk in der Zeit vom 12. bis 18. September 81 feindliche Flugzeuge ab. Es verlor selbst im Kampf 9 Flugzuge. Oberleutnant Buechner errang seinen 30. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

Oesterreich-ungarischer Bericht.

WTB **Wien**, 20. Sept. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe an der venezianischen Gebirgsfront lebten gestern aufs neue auf. Nördlich des Col Isabella und des Col del Rosso gelang es den Italienern, vorübergehend in unsere Gräben einzudringen. Ungesäumt einsetzender Gegenstoß warf sie sogleich wieder hinaus. Westlich des Asolone und im Gebiet des Col del Orso schlugen unsere braven Regimenter italienische Anstürme in erbitterten Nahkämpfen zurück. Der Feind erlitt schwere Verluste. Bei San Dona scheiterte abermals ein feindlicher Uebergangsversuch.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei den k. und k. Truppen keine besonderen Kampfhandlungen.

Albanien.

Geringe Gefechtstätigkeit. Die feindlichen Fluganlagen von Valona wurden durch unsere Flieger mit Erfolg angegriffen.

Der Chef des Generalstabes

*

Die Beschießung von Metz.

Metz, 19. September.

Die hiesigen Zeitungen bringen eine amtliche Mitteilung, in der es heißt: „Seit mehreren Tagen beschießt der Feind Metz aus weittragendem Geschütz."

Diese Beschießung ist alle die Jahre hindurch, die der Krieg schon dauert, stets möglich gewesen und wurde schon lange erwartet. Die modernen Geschütze haben eine weit größere Tragweite als etwa die der Entfernung von südlich Pont à Mousson nach Metz. Die jetzige Beschießung hängt also keineswegs damit zusammen, daß der Feind nach unserer Räumung des St. Mihiel-Bogens der Stadt nähergekommen ist. Sie ist nur eine Begleiterscheinung der jetzigen Kämpfe westlich und südwestlich Metz und wird bald aufhören, wenn diese sich erst festgelaufen haben. Daher sind auch vom Gouvernement keinerlei Änderungen in den Bestimmungen über die Ein- und Ausreise aus dem Gouvernementsbereiche erlassen worden.

*

Neue U-Boot-Erfolge.

Wieder 29 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 19. September.

Amtlich wird gemeldet: Im Sperrgebiet um England wurden von unseren U-Booten 29 000 Br.-Reg.-To. versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Ein englisches Eingeständnis.

Die Londoner Fachzeitschrift „Aeroplane" schreibt in einem längeren Artikel: „Trotz eines Luftministeriums, eines besseren Luftministers als wir verdienen, und seines Stabschefs, die beide mit vollem Ernst die Überlegenheit in der Luft anstreben, trotz der besten Flugzeuge und Motore der Welt, haben wir doch noch nicht die Überlegenheit in der Luft erreicht, die für die zukünftige Sicherung des Landes und einem jetzigen schnellem Sieg erforderlich sind. Das liegt daran, daß die Auswahl neuer Maschinenteile und Motore, die Organisation, die Versorgung mit Material und die Überführung der neuen Arten von Flugzeugen zum Gebrauch an die Front nicht genügen."

Dieses Eingeständnis zeigt, daß nicht die zahlenmäßige Überlegenheit in der Luft entscheidend ist, sondern die Güte der Flugzeuge und die Tüchtigkeit der Besatzung. Daß hier die Überlegenheit die Deutschen haben, zeigen unsere allmonatlichen amtlich veröffentlichten Abschußziffern.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 19. Sept. In den drei letzten Tagen wurden von den Flugzeugen und der Flugzeugabwehr des Marinekorps sieben feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht, vier weitere zur Notlandung in Holland gezwungen. Wir büßten in gleicher Zeit zwei Flugzeuge ein.

Bern, 19. Sept. Die deutsch-amerikanische Konferenz über Gefangenenfragen, die hier stattfinden soll, ist wegen des Todes des Generals Friedrich auf den 25. September verschoben worden.

Wien, 19. Sept. Der amtliche Heeresbericht meldet aus den Sieben Gemeinden anhaltenden heftigen Feuerkampf. Zwischen Brenta und Piave haben die Italiener ihre Angriffe eingestellt.

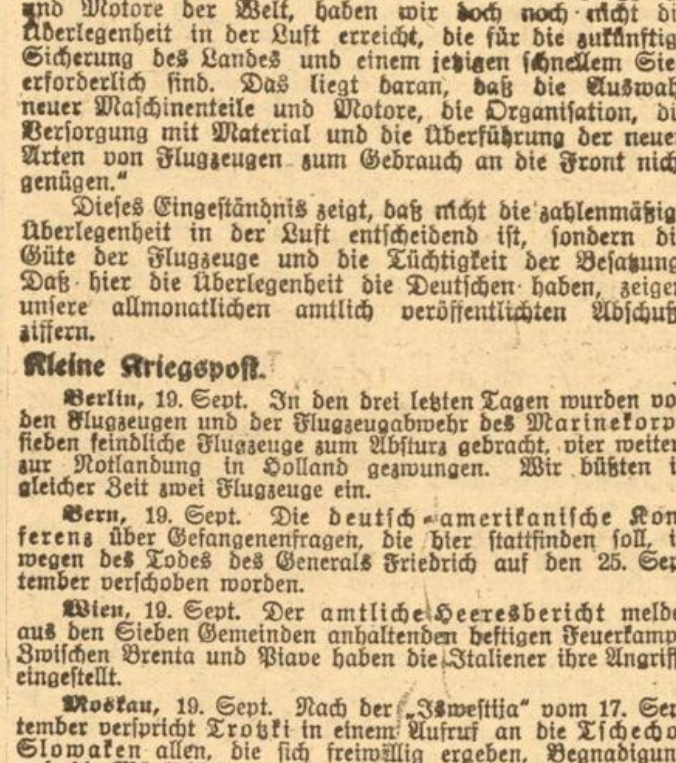
Moskau, 19. Sept. Nach der „Iswestija" vom 17. September verspricht Trotzki in einem Aufruf an die Tschecho-Slowaken allen, die sich freiwillig ergeben, Begnadigung und die Möglichkeit, in Rußland wie alle übrigen Bürger zu leben.

Helsingfors, 18. Sept. Der finnische Vertreter in Amerika teilt mit, daß die Regierung der Vereinigten Staaten Finnland nicht anerkenne und auch kein Getreide liefere, solange noch deutsche Soldaten auf finnischem Boden stehen.

Zwischen Aisne und Ailette.

Vergebliche französische Angriffe.

Zwischen der Aisne und der Ailette haben sich in den letzten Tagen schwere Kämpfe abgespielt. Nachdem am Vormittag des 17. alle Versuche der Franzosen gescheitert waren, die zwei Tage vorher unter schwersten Opfern erzielte Einbuchtung in der deutschen Front bei Allemant zu verbreitern, gingen die Franzosen am Nachmittag mit



— — mutmaßliche Front.

frischem Einsatz von Tanks auf der ganzen Front zum Angriff vor. Anfänglich gewannen die Feinde in Richtung auf Pinon Raum, wurden aber im Gegenstoß wieder zurückgeworfen. Deutsche Feldbatterien fuhren offen auf, setzten zahlreiche Tanks außer Gefecht und zwangen im Verein mit den Maschinengewehren der Infanterie die französischen Sturmwellen zur Umkehr. Indessen versuchte der Feind hier erneut, einen Erfolg zu erringen. Nachdem am 18. der Artilleriekampf außerordentlich gesteigert worden war, brachen Infanterie-Angriffe gegen die Straße Laffaux—Chavignon vor, die wiederum abgewiesen wurden.

Graf Burians Mißerfolg.

Eine gemeinschaftliche Antwort des Verbandes?

Die schnelle Antwort Amerikas auf den Vorschlag des Grafen Burian hat in der ganzen neutralen Welt überrascht. Wie das „Berner Tagblatt" meint, ist nach der amerikanischen Ablehnung die Burian-Note völlig gegenstandslos geworden; denn es sei klar, daß es dabei in erster Linie auf Wilson ankam. Mit Recht meint das Blatt, wenn Wilson seine schöne Rede in die Wirklichkeit umgesetzt hätte, so hätte der Verband kaum Einspruch zu erheben gewagt. Die Verantwortung falle nun ganz und gar auf den Präsidenten der Vereinigten Staaten, der endlich den Schleier fallengelassen habe. Die Welt erkennt, daß Amerika sich die Vernichtung zweier großer europäischer Völker zum Ziel genommen habe.

Die Rede Clemenceaus.

Maßlos wie immer, nur durch Wilsons ausgesprochenen Vernichtungswillen kühner gemacht und wohl auch ein wenig durch die jüngsten Ereignisse an der Westfront ermutigt, hat Clemenceau im Senat eine Hetzrede gehalten, die zu den schlimmsten ihrer Art zählt. Sie atmet den trunkenen Geist eines Siegesrausches, dessen nur der Franzose fähig ist, und schon heute darf man sagen, daß der unausbleibliche Rückschlag im französischen Volke um so tiefer wirken wird, wenn sich herausstellen wird, daß der deutsche Rückzug ohne Bedeutung für die gesamte militärische Lage und für den Ausgang des Krieges ist. Im übrigen verdient die Rede nur ein hartes und kaltes „Nein" von unserer Seite. Sie ist lediglich auf „Elsaß-Lothringen" zugespitzt, und wenn Clemenceau unsere Annäherungsversuche vor dem Kriege eine niedrige Heuchelei nennt, so beweist er damit, daß nicht von deutscher Seite die Kriegsdrohung kam, sondern die französische Revanchepolitik der letzten fünfzig Jahre die Schuld daran trug, wenn keine Versöhnung zustande kam. Tausendmal lasen wir, daß die französisch-russischen Rüstungen den „glorreichen Tag" vorbereitet haben, tausendmal auch, daß die beiden Verbündeten „erzbereit" seien. Es lohnt sich nicht, die Hetzrede im einzelnen zu widerlegen.

Eine gemeinsame Note des Verbandes.

Nach französischen und englischen Blättern schließe die Antwort Wilsons, Clemenceaus und Balfours eine gemeinsame Erklärung der Alliierten nach eingehender Prüfung der Note des Grafen Burian nicht aus. Derselben Ansicht ist übrigens auch der „Manchester Guardian". Nach diesem englischen Blatte wird die gemeinsame Antwort des Verbandes wahrscheinlich im Rate von Versailles beschlossen werden.

Ein Vorschlag zur Güte.

Dem Schweizer Bundesrat ist ein Vorschlag eingereicht worden, allen kriegführenden Staaten einen Waffenstillstand von drei Monaten für eine allgemeine Wiederwahl aller Parlamente vorzuschlagen. Dieser Vorschlag soll im Bundesrat besprochen werden.

Dem Genfer Blatt „Feuille" wird dazu gemeldet: In gewissen diplomatischen Kreisen verhehlt man sich nicht, daß neutrale Schritte zugunsten eines Friedens und vornehmlich ein Schritt der Schweiz im gegenwärtigen Augenblick einen gewissen Erfolg (?) haben würden. Es ist indessen nicht wahrscheinlich, daß der Bundesrat etwas unternehmen wird, ehe er nicht die Anschauungen innerhalb des Verbandes kennt.

*

Erklärung des Grafen Burian.

In einer Unterredung mit den deutschen Abgeordneten über die Note sagte Graf Burian, er habe den Schritt allein unternommen, selbstverständlich nicht, ohne hiervon vorher die Verbündeten in Kenntnis zu setzen und ihrer prinzipiellen Billigung sicher zu sein, schon deshalb, weil einerseits durch die Form des Antrages der Schein eines Friedensangebotes der Mittelmächte vermieden, andererseits weil der Antrag an alle kriegführenden Mächte unmittelbar gerichtet werden sollte. Weiteres Aneinandervorbeireden der Staatsmänner sei nicht nur fruchtlos, sondern der Herbeiführung von Friedensmöglichkeiten eher abträglich.

Mißdeutungen sehe er voraus, sie kämen aber angesichts des großen Zieles nicht in Betracht. Daß keine Lockerung des Treubundgefüges der Mittelmächte bestehe, werde sich mit aller Deutlichkeit zeigen. Der Schritt Österreich-Ungarns sei ebenso loyal gegenüber den Bundesgenossen, wie ohne Hintergedanken gegenüber den feindlichen Mächten. Der Erfolg werde vielleicht nicht unmittelbar eintreten, die ihm zugrundeliegende Absicht werde aber zweifellos die Überzeugung stärken, daß kein bei Fortsetzung des Krieges noch möglicher Erfolg imstande sein werde, die schweren Opfer aufzuwiegen, die das blutige Ringen den Völkern noch auferlegen werde.

*

In der gesamten neutralen Presse wird Graf Burians Vorschlag mit großer Sympathie besprochen. Man verhehlt sich indessen nicht, daß die Aufnahme, die er in den Verbandsländern gefunden hat, kaum eine Hoffnung läßt, daß er praktische Folgen haben wird.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 21. September

1832 Englischer Dichter Walter Scott gest. — 1860 Philosoph Artur Schopenhauer gest. — 1908 Spanischer Geigenvirtuos Sarasate gest. — 1915 Allgemeine Mobilmachung in Bulgarien. — Einbruch der Deutschen in die russische Front südwestlich Dünaburg. — 1916 Rumänische Niederlage bei Topraisar.

—* Auszug aus den deutschen Verlustlisten Nr. 2027—2053. Wilhelm Petri, 17. 3 Berken, Amt Halver, gefallen. Walter Pauli, 21. 1. Brügge, Amt Lüdenscheid, vermißt. Hugo Schumacher, 14. 2. Ennepe, Amt Halver, gefallen. Hermann Fretlöh, 10. 5 Halver, leicht verw. Gefr. Paul Neuhaus, 25. 5 Oberrahmede, Amt Lüdenscheid, schw. verw. Ewald Schmeck, 8. 9. Paulmannshöh, Amt Lüdenscheid, verwundet. Oberjäger Adolf Drinhaus, 1. 7. Altenhülscheid, Amt Lüdenscheid, leicht verwundet. Obergefr. Wilhelm Nippel, 14. 4. Meinerzhagen, gefallen 21. 6. 17. Utffz. Ernst Piepenstock, 8. 6. Hülscheid, Amt Lüdenscheid, leicht verw. August Hopf, 4. 5. Schalksmühle, Amt Halver, d. Unfall leicht verletzt. Emil Hebig, 13. 5. Schalksmühle, Amt Halver, leicht verw. Wilhelm Schader, 26. 8. Bürhausen, Amt Kierspe, vermißt. Adolf Utermann, 16. 6. Seckel, Amt Lüdenscheid, leicht verw. bei der Truppe. Leopold Bausch, 27. 3. Schwiendahl, Amt Lüdenscheid, vermißt. Karl Born, 13. 11. Meinerzhagen, leicht verwundet.

—* Eine sehr vernünftige Verordnung hat das Generalkommando des 11. Armeekorps (Kassel) erlassen. In dieser Verordnung heißt es: „Es muß vermieden werden, daß man die kleinen Diebe hängt und die großen laufen läßt. Es sollen nicht Leute angezeigt werden, die von Verwandten und Bekannten sich unbedeutende Mengen Eßwaren usw. holen, während Aufkäufer mit Körben voll Eier und Butter ungehindert davonkommen." — Da, wo es sich um gewerbsmäßigen Wucher handelt, greife man zu, aber die, die Zeit und Geld daran setzen, um etwas auf den Mittagtisch zu bekommen oder etwas zur Hebung des gesunkenen Gesundheitszustandes der Familien zu tun, die lasse man ungeschoren; zum Spaß werden solche Fahrten nicht gemacht.

—* Ueber Kriegstrauungs-Urlaub heißt es in einem Schreiben des preußischen Kriegsministers an den Reichstagsabg. Dr. Müller-Meiningen u. a.: Besondere Bestimmungen über Beurlaubungen zu Kriegstrauungen sind nicht erlassen, weil diese nicht als „dringender Notstand" angesehen werden, der eine ausnahmsweise und bevorzugte Beurlaubung rechtfertigt. Es wird vielmehr im allgemeinen verlangt werden müssen, daß eine beabsichtigte Nottrauung gelegentlich eines Heimaturlaubs vollzogen wird. Wird daher vom Truppenteil ein besonderer Urlaub zur Kriegstrauung bewilligt, so kann die Dauer desselben auf den nächsten Heimatsurlaub gegebenenfalls angerechnet werden.

⨯ **Halver,** 21. Sept. Mit dem 1. Okt. d. J. tritt folgende Aenderung in den Fahrzeiten der Kreis Altenaer Schmalspur-Eisenbahn ein:

			W	S
Halver	ab	6,50	5,40	4,40
Oeckinghausen	„	7,05	5,57	4,57
Carthausen	„	7,12	6,02	5,02
Schalksmühle	an	7,35	6,15	5,15
			W	S
Schalksmühle	ab	9,06	7,20	6,35
Carthausen	„	9,26	7 38	6,53
Oeckinghausen	„	9,31	7,42	6,57
Halver	an	9,44	7,55	7,15

* **Schalksmühle,** 20. September. Anläßlich ihres 25jährigen Bestehens stiftete die Firma Gebr. Jäger 25 000 Mark zur Unterstützung der Witwen und Waisen gefallener Arbeiter und für heimkehrende Krieger. Dieser Betrag ist vor kurzem auf 100 000 Mark erhöht worden. Ferner erhielt jetzt jeder Arbeiter 50 Mark Kleidergeldzuschuß und 30 Mark Kartoffelgeld.

= **Kierspe,** 20. Sept. Die von der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins veranstaltete Sammlung für die Marinetruppen ergab im hiesigen Amtsbezirk die Summe von 1304,25 Mk.

= **Kierspe,** 20. Sept. Die Rote Kreuzmedaille, 3. Klasse ist Frau Homrighausen hier verliehen worden.

Hagen, 20. Sept. Wenn in Friedenszeiten einmal ein Zeuge oder Angeklagter sich erlaubte, mit nackten Beinen vor Gericht zu erscheinen, so konnte er, wenn anders nicht besondere Umstände vorlagen, gewärtig sein wegen Ungebühr vor Gericht zur Rechenschaft gezogen zu werden. Heute ist es nichts Seltenes mehr, daß namentlich die Jugend ohne Schuhe und Strümpfe sich einfindet und niemanden fällt es ein, das zu monieren. Es ist eben Krieg.

Saarbrücken, 20. Im Glantale kaufte ein Herr von einer Frau einen Schinken für 600 Mk., wobei sie auf ein Tausendmarkschein 400 Mk. herausgab. Als sie am anderen Tage den Schein auf der Sparkasse einzahlen wollte, zeigte es sich, daß er gefälscht war.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

WTB **Berlin,** 18. September, abends. (Amtlich.) Von den Kampffronten nichts Neues.

TU **Berlin,** 20. Sept. Vizeadmiral Behncke ist mit der Wahrnehmung der Geschäfte des beurlaubten Staatssekretärs des Reichsmarineamts v. Capelle betraut worden.

Schleunige Rückkehr des Vizekanzlers nach Berlin.

TU **Stuttgart,** 20. Sept. Der Stellvertreter des Reichskanzlers v. Payer, der einen Teil seines Urlaubs in Stuttgart verbracht hat, ist unerwartet schnell wieder nach Berlin abgerufen worden. Er ist am Mittwoch abend von Stuttgart abgereist und heute vormittag in Berlin eingetroffen.

Die Regierungskrise im entscheidenden Stadium.

TU **Leipzig,** 20 Sept. Das „Leipziger Tageblatt" läßt sich aus Berlin meldet: Die Regierungskrise tritt immermehr in ein entscheidendes Stadium. Die Mehrheitsparteien sind auf Grund der letzten Ereignisse nunmehr fest entschlossen, zu einer parlamentarischen Regierung zu schreiten, die in voller Unabhängigkeit vom Großen Hauptquartier eine Politik führen soll, wie sie der Ernst der Stunde erfordert. Die Sozialdemokraten haben sich bereit erklärt, in die neu zu bildende Regierung einzutreten und zwar unter folgenden Bedingungen: 1. Aufhebung des § 9 der Verfassuug, 2. Eintritt von mindestens 2 bis 3 Sozialdemokraten in die Regierung, 3. Besetzung eines der wichtigsten politischen Ressorts, vermutlich des Staatssekretariats des Innern, mit einem Parteiangehörigen, wo für in erster Linie Ebert in Betracht kommt. Die Entscheidung liegt beim Zentrum, das in einer Fraktionssitzung am Sonntag entgültig dazu Stellung nehmen wird. Ein Teil der Fraktion scheint noch an Hertling festhalten zu wollen, während die Mehrheit den Rücktritt des Kanzlers fordern wird, als dessen Nachfolger der bisherige Gesandte in Kopenhagen, Graf Brockdorff-Rantzau, in erster Linie genannt wird. Hierzu bemerkt die Voss. Zeitung: Der größte Teil des Inhalts der Nachricht entspricht dem, was offensichtlich in parlamentarischen Kreisen gesprochen wird, nur dürften die Dinge aller Wahrscheinlichkeit nach durchaus noch nicht so feste Form angenommen haben, wie das Blatt glauben machen will. Insbesondere ist in Berlin nichts davon bekannt, daß die Sozialdemokratie bereits ihre Forderungen bestimmt formuliert hat. Daß Graf Brockdorff-Rantzau in erster Linie als Kanzlerkandidat genannt wird, stimmt nicht. Soweit wir unterrichtet sind, besteht unter den Mehrheitsparteien eine Einigkeit hinsichtlich des Wunsches über die Persönlichkeit des zukünftigen Kanlzers nicht.

Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses,

TU **Berlin,** 20. Sept. Der Aeltestenrat des Abgeordnetenhauses beschloß heute vormittag, die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses am 22. Oktober stattfinden zu lassen und die Interpellation des Zentrums über die Wohnungsnot auf die Tagesordnung zu setzen.

Antworten auf die Wiener Note.

TU **Berlin,** 20. Sept. Die deutsche Antwort auf die Wiener Friedensnote ist der B. Z zufolge bereits nach Wien abgegangen und wird heute dem dortigen Auswärtigen Amt übergeben werden.

TU **Wien,** 20. Sept. Die amerikanische Antwort auf die Note des Grafen Burian ist gestern abend hier eingetroffen.

Kaiser Wilhelm und Hetman Skoropadski.

Berlin, 19. Sept. Der Hetman aller Ukrainer, Skoropadski, ist von seinem Besuche in Deutschland wieder nach der Ukraine zurückgekehrt und in Kiew eingetroffen. Von der Reise hat er ein herzliches Telegramm an den deutschen Kaiser gerichtet, in dem er die Freundschaft der Ukraine zu dem Deutschen Reich hervorhob. Kaiser Wilhelm antwortete in gleich freundschaftlichen Worten.

Deutsch-peruanische Beziehungen.

Basel, 19. Sept. Die „Times" melden aus Lima, die Regierung der Republik Peru lehnte die Kriegserklärung an Deutschland ab, entschied sich aber für den Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

Die internationalen an die deutschen Sozialisten.

London, 9. Sept. Die internationale Arbeiterkonferenz besprach einer Reutermeldung zufolge heute den Bericht über die Antwort der Sozialisten der Mittelmächte auf das Kriegszielmemorandum der interalliierten Arbeiterkonferenz in London vom Februar. Der Bericht drückt Zufriedenheit aus mit den Antworten der bulgarischen, ungarischen und deutschen Sozialisten Österreichs, und erklärt, daß die Antwort der deutschen sozialistischen Mehrheit ein Hindernis für die Abhaltung einer internationalen Konferenz darstelle. Der Bericht empfiehlt, den deutschen Mehrheitssozialisten eine ausführliche Antwort und den Sozialisten der übrigen Länder Antworten zu geben, worin sie dringend aufgefordert werden, ihren Einfluß dahin zu benutzen, daß die Haltung der deutschen Sozialisten besser umschrieben werde.

Die türkische Sondergesandtschaft in Wien.

Wien, 19. Sept. Heute Nacht traf aus Berlin die außerordentliche türkische Gesandtschaft ein, die dem Kaiser die Thronbesteigung des Sultans Mehmed VI. notifizieren wird. Die Herren stiegen in der Hofburg ab.

Statt besonderer Anzeige.



Gestern morgen 6 Uhr verschied sanft infolge Altersschwäche unser lieber Onkel und Schwager

Gustav Schmidt

im Alter von 79 Jahren und 10 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oeckinghausen und Eichholz, den 20. September 1918.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 22. Sept. nachmittags 1/2 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Kranzspenden dankend verbeten.

Amt Halver.

Süßstoff.

Abgabe erfolgt nur auf Lebensmittelkarte in der Zeit vom 24. September bis 28. September ds. Js. nach folgendem Plane:

Lebensmittelkarten-Nr.	Verkaufsstelle.
1—550	Ww. Osk. Czechan, Schalksmühle.
1—400	Eug. Wellershaus, Halver.

Jeder Bezugsberechtigte erhält den auf ihn entfallenden Warenanteil. Die Ware kann in der vorbezeichneten Zeit an beliebigem Tage abgeholt werden.

Halver, den 20. September 1918

Der Amtmann.

Amt Halver.

Unerlaubter Verkehr mit Kriegsgefangenen.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Dienstmädchen

1. Clara Schmalenbach in Anschlag,
2. Ida Wiegand in Ehringhausen,

durch Urteil der Ferienstrafkammer des Königlichen Landgerichts Hagen vom 30. August 1918 wegen unerlaubten Verkehrs mit Kriegsgefangenen zu 1 mit 300 Mark Geldstrafe ev. 30 Tagen Gefängnis, zu 2 mit 150 Mark Geldstrafe ev. 15 Tagen Gefängnis unter Belastung mit den Kosten des Verfahrens verurteilt worden sind.

Halver, den 20. September 1918.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Ware Nr. 5 der Lebensmittelkarte.

Abgabe erfolgt in der Zeit vom 23. Sept. bis 30. September ds. Js. nach folgendem Plane:

a) Gemeinde Halver.

Lebensmittelkarten-Nr.	Verkaufsstelle.
1—145	Konsumverein Halver Berlinerstraße
146—233	Konsumverein Halver, Kronprinzenstraße.
234—357	Konsumverein Halver, Mühlenstraße
358—453	Ww. Karl Lauer, Halver.
454—570	Ernst Neuser, Halver
571—728	Rob. Reininghaus, Halver.
729—800 u. 1501—1743	Geschw. Vogt, Halver
1744—2200	Karl Fastenrath, Halver
2201—2400	Karl Goes, Schwenke.
801—1032	Konsumverein, Oberbrügge.
1033—1200	Ww. Otto Hager, Ehringhausen.
1201—1296	Konsumverein Oeckinghausen
1297—1450	Ww. Johann, Heesfeld.

b) Gemeinde Schalksmühle

1—188	Konsumverein Schalksmühle
189—288	Ww. Charl. Kettling, Schalksmühle.
289—406	Ww. Menges, Dahlerbrück
407—550	Wilh. Heedfeld, Schalksmühle

Abgabe erfolgt nur auf Lebensmittelkarte. Jeder Empfangsberechtigte erhält den auf ihn entfallenden Warenanteil, den er innerhalb der vorbezeichneten Verkaufstage zu beliebiger Zeit entnehmen kann. Gedränge in den Verkaufsstellen ist darum sinnlos.

Halver, den 18. September 1918. **Der Amtmann.**

1 fast neue Ladentheke,

nur wenig gebraucht, mit Marmorplatte und Marmorwaage nebst Gewichten, preiswert zu verkaufen. Dieselbe eignet sich besonders für Gemüse- und Delikatessengeschäfte, sowie auch für sonstige Branchen.

Anfragen erbeten an die Geschäftsstelle des „Allgem. Anzeigers", Halver.

Landwirtschaftliche Winterschule Brügge i. W.

Beginn des Unterrichts am 4. November d. J. nachm. 1 1/2 Uhr.

Der Unterricht findet im kommenden Winterhalbjahr **Montags, Mittwochs und Samstags** statt und zwar in der Zeit von 1 1/2—5 1/2 Uhr.

Anmeldungen nimmt entgegen und Auskunft erteilt

Direktor Wellershaus.

Geschäftsbücher empfiehlt **Wilh. Bell jr., Halver**

Holzschuhe und Ersatzsohlen

werden **Dienstag, den 24. ds. Mts.** vormittags während der Dienststunden im Amtshause Zimmer Nr. 11 an Jedermann verkauft.

Lüdenscheid, den 18. September 1918.

Der Amtmann.

Einige

Hammerführer

sofort gesucht

Dresbach & Co., Halver.

Zimmerleute, Erd- u. Betonarbeiter, auch Arbeiterinnen

sofort gesucht.

Betonbaugeschäft Franz Schlüter, Dortmund

Zu melden beim

Polier Wiemer,

Volmeregulierung am Bahnhof Oberbrügge.

Gut.

Von einem kapitalkräftigen Landwirt wird ein

Gut von 50—200 Morgen

zu kaufen gesucht.

Offerten unter **Nr. 810** an die Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeigers Halver erbeten.

Eine kleine Familie sucht zum 1. Januar **eine 2—3**

Zimmerwohnung

zu mieten.

Von wem sagt die Geschft. des „Allg. Anz." Halver.

Katholische Gemeinde Halver.

Sonntag, den 22. September.
8 Uhr: Frühmesse m. Predigt.
10 1/2 Uhr: Hochamt „ „
2 1/2 Uhr: Andacht.

Evangel. Vereinshaus Halver.

Sonntag, den 22. September.
Nachm. 1 1/2 Uhr: Sonntagsschule.
Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde.
Nachm. 3 Uhr: Jungfrauenverein. Gemeinsamer Spaziergang nach Brenscheid.
Dienstag abend 8 3/4 Uhr: Jungfr.-Verein Chorstunde.
Samstag abend 8 3/4 Uhr: Allianz-Gebetstunde.

Infolge Umzuges bleibt mein Friseurgeschäft am Montag, 23. dss. Mts.

geschlossen.

Gleichzeitig verkaufe

1 Ladentheke

mit 4 Glasaufsätzen.

Otto Abel, Friseur.

Zur Herbstpflanzung Tannenpflanzen, alle Größen billig. Preisliste auf Wunsch. Carl Verfuß, Marienheide.